



AMBASSADE DE SUISSE
EN RÉPUBLIQUE ARABE D'EGYPTE

1) Theoceras unbrucht
2) Bosson, Johnny
Kopu
18. 4. 72 BR

LE CAIRE, le 13. April 1972

10, Sh. Abdel Khalek Saroit
Téléphones 78171-78172

Réf.: 643.0 - F/zu
111.3

Abteilung für internationale Organisationen
Eidgenössisches Politisches Departement

3003 B e

n	BR	BR			1/1
Datum	17	18			18
Vid		2			K
EPO		15. 4. 72			11
Ref.	0. 301. RA LI				

Kulturelle Beziehungen
Schweiz - Aegypten

Herr Botschafter,

Ein zwischenstaatlicher Austausch kultureller Leistungen ist nur dort erfolgreich, wo eine geistig interessierte Schicht vorhanden oder in Bildung begriffen ist. In den Ländern, die erst seit kurzem ihre staatliche Unabhängigkeit gefunden haben, ist eine geistige Umschichtung im Gange. Die oft europäischen oder von Europa beeinflussten Kulturträger werden von neuen, nach nationaler Identität strebenden Kräften überholt. Für die kulturelle Aktivität aus dem Ausland ergibt sich dadurch eine neue Ausgangslage. Die Definition einer "Auslands-Kulturpolitik" drängt sich auf. Die Tätigkeit von "Pro Helvetia" und der "Commission de coordination pour le rayonnement de la Suisse à l'étranger", unter Leitung von Herrn alt Bundesrat Spühler, erhält damit grosse Bedeutung.

In Aegypten, einem Land mit jahrtausendealter geistiger Vergangenheit, die durch den einzigartigen Schatz an Kulturzeugnissen sichtbar in unsere Tage hinein ihre Wirkung entfaltet, ist die Lage besonders komplex. Ausländer haben diese Vergangenheit ans Tageslicht gebracht. Erst mit dem Aufkommen des ägyptischen Nationalismus wurde auch das Interesse der einheimischen Kulturschicht geweckt. Islam und arabisches Geistesstum wurden zu nationalen Antriebskräften. Trotz Einengung durch die Revolutionsbewegung von Präsident Nasser und seinen Offizieren blieb die

kulturelle Weltoffenheit und die Toleranz gegenüber andern Religionen gewahrt. Die fünf Millionen Kopten und sonstigen Christen, auch die siebzehn Synagogen in Kairo, die heute noch den jüdischen Gläubigen offenstehen, bezeugen dies. Bezeichnend ist das Aufkommen einer neuen Universitätsschicht. An den beiden Universitäten von Kairo studieren insgesamt 65'000 Studenten. Dazu kommt die Universität Alexandrien mit über 30'000 Studenten. Wenn auch Allgemeinbildung und Spezialwissen das Niveau unserer Universitäten nicht unbedingt erreichen dürften, wird dort doch eine Elite geformt, die den Charakter dieses Landes anders als früher gestalten wird.

Diese jungen Leute sind kritisch. Sie halten den offiziellen Sozialismus für einen an sich richtigen, wenn auch in manchen Bereichen reformbedürftigen Versuch, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes zu lösen, finden aber, dass die Aussenpolitik der Regierung versagt hat. Sie sind "à la recherche d'une politique" und fordern, dass die Gesamtheit der Beziehungen zur Aussenwelt neu durchdacht werde. Diese Leute haben den Drang nach besserer Kenntnis der Welt, nach geistigem Austausch mit Ost, West, Nord und Süd. Sie interessieren sich insbesondere auch für unser Land, für seine Institutionen, die schweizerische Neutralität, unsere Rechtsformen und Technik.

Auch auf schweizerischer Seite ist ein solcher Austausch wünschenswert. Denn die Mythenbildung, die sich im Gefolge des arabisch-israelischen Konflikts ausbreitet, ist nicht nur in den beiden Lagern, sondern auch ausserhalb und nicht zuletzt innerhalb unserer Oeffentlichkeit am Werke und verdunkelt die Einsicht ins Wirkliche. Dies beeinträchtigt die Glaubwürdigkeit unserer Neutralitätspolitik und erschwert dem Schweizer den Zugang zu geistigen Welten zeitloser Dimension.

Was für Möglichkeiten bieten sich für einen solchen Austausch?

In Ländern, wo die Schweiz ihren angestammten Platz hat, finden künstlerische Manifestationen wie Gemälde- und Skulptur-

Ausstellungen, Konzerte und Theatervorführungen mühelos ein interessiertes Publikum. Die offizielle Kulturförderung kann hier das Feld der privaten Initiative überlassen und wird nur nachhelfen, wenn es nötig ist. Anders ist es aber in den meisten neuen Staaten. Dort muss das Gespräch zwischen den geistig und politisch interessierten Schichten den Boden zuerst vorbereiten. Diese Kontakte müssen zwischen Politikern, Journalisten, Universitätskreisen, Wissenschaftlern und Künstlern hergestellt werden. In dieser Hinsicht bleibt im Verhältnis der Schweiz zu Aegypten viel zu tun. Anlässlich meiner Besuche beim Kulturminister, bei den Rektoren der Universitäten von Kairo und Alexandrien und bei der Presse ist jedesmal eingehend darüber gesprochen worden. Alle diese Kreise suchen den Kontakt mit ihren Gegenpartnern, da sie die Isolierung spüren und die Ueberlegenheit der israelischen Bemühungen auf diesem Gebiet mit einer gewissen Resignation anerkennen. Ich werde Ihnen zu gegebener Zeit geeignete Vorschläge machen.

Im Hinblick hierauf wäre es wertvoll, in Aegypten einen Kristallisationspunkt zu haben. Frankreich unterhält mit Hilfe des Vehikels seiner Sprache überall in der Welt und insbesondere auch hier in Aegypten "Centres culturels", die alle Möglichkeiten für geistigen Austausch bieten. Italien, Oesterreich, England, West- und Ost-Deutschland - um nur einige zu nennen - tun Aehnliches. Mit solchen Kulturzentren oder Instituten verfügen sie über eine organisatorische Infrastruktur, die ihnen Zusammenkünfte, Vorträge, Diskussionsabende, auch Konzerte und Ausstellungen auf eigenem Grund ermöglicht und damit eine Ausgangsbasis für regelmässige Aktionen schafft.

In Kairo besteht das "Schweizerische Institut für ägyptische Bauforschung und Altertumskunde", über das Sie wohl orientiert sind. Ich ersehe aus den Akten, dass in der Vergangenheit verschiedentlich daran herungemacht wurde, den in der Stiftungsurkunde der Borchardt-Cohenschen Stiftung und in den Statuten des hiesigen Instituts (Artikel 2) umschriebenen Stiftungszweck auf arabische und sonstige Studien auszudehnen. Herr Nationalrat Olivier Reverdin hatte darüber mit Herrn Dr. Bernhard Peyer am 8. Mai 1970 gesprochen, stiess jedoch auf eine, wenn auch vorsichtige, Ablehnung. Die Be-

mühungen meines Vorgängers sind ebenfalls fruchtlos geblieben.

Ich bin der Meinung, dass es nicht möglich sein wird, über die restriktive Formulierung von Artikel 2 der Statuten ("Les recherches exclusivement philologiques n'entreront pas dans le cadre des activités de l'Institut") hinwegzukommen. Herr Dr. Peyer kann in dieser Hinsicht als Wahrer der Stiftung zu keinen Veränderungen, die eine Verletzung des Stifterwillens darstellen würden, Hand bieten. Ich sehe aber eine andere Möglichkeit, die ich letztthin mit dem Direktor des Instituts, Herrn Dr. Gerhard Haeny, besprochen habe:

Das Institut verfügt über zwei villenähnliche Gebäude am Nilufer, die durch einen Bibliotheksgang verbunden sind. Im einen Gebäude könnte das jetzige Institut mit seinem vorwiegend architektonisch orientierten Tätigkeitsbereich konzentriert werden, während es das andere Gebäude an ein zu schaffendes Institut vermietet, in dem weitere Studien betrieben werden. Herr Marcel Boisard, der Chefdelegierte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Kairo, der zusammen mit Herrn Professor Jacques Freymond, seinem früheren Lehrer, an einem solchen Projekt laboriert, umschreibt dessen Zielsetzung folgendermassen:

- "- offrir la possibilité à quelques universitaires suisses de se spécialiser dans l'étude des problèmes du monde arabe contemporain;
- conduire des recherches propres;
- favoriser les échanges intellectuels et culturels en participant à la diffusion d'une meilleure connaissance de notre pays auprès de l'opinion publique arabe en même temps qu'à une meilleure information de notre pays sur le monde arabe contemporain.
- Conséquemment, l'activité de l'Institut se présenterait sous trois plans particuliers, à savoir: la recherche académique, la publication scientifique et l'information générale."

Ich halte diese Formulierung als Arbeitshypothese für richtig. Im Falle der Verwirklichung dieses Projekts müssten gewisse bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Der jetzige schmale Bibliotheksgang könnte zu einer modernen Bibliothek für beide Institute ausgebaut

- 5 -

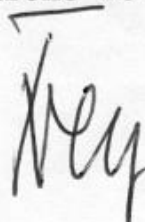
werden. Der Direktor des heutigen Instituts wäre als Hausherr gegenüber dem Direktor des neuen Instituts primus inter pares. Die gegenseitigen Beziehungen müssten vertraglich geregelt werden.

Mit der Verwirklichung dieses Projekts würden wir über die Basis verfügen, von der aus in den verschiedensten kulturellen Bereichen wirkungsvoll operiert werden könnte. Ich bin mir der organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten wohl bewusst. Ich bitte Sie, den grundsätzlichen Aspekt zu überprüfen, bevor wir während meines nächsten Aufenthalts in der Schweiz ab Mitte Mai die Einzelheiten erörtern können. Ich habe auch Herrn Dr. Peyer gemäss beiliegendem Brief geschrieben und bitte um dessen Weiterleitung.

Mit der Zuteilung eines Arabisten, worüber die Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten mich am 5. April konsultierte und was ich im Prinzip sehr begrüßen würde, hätten wir einen geeigneten Mann, um die praktische Verwirklichung des Projekts zu überwachen und später dem Institut die fachtechnisch erwünschte Unterstützung der Botschaft zu sichern. Ich hoffe sehr, dass die Zuteilung dieses Spezialisten zustande kommt, und werde mich darüber auch eingehend mit Ihnen und der Personalsektion unterhalten.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:



Beilage erwähnt